

Bedeutung der »Optionalität religiöser Bindung« für die Ziele religiöser Bildung

Perspektiven des christlichen Religionsunterrichts im Horizont von Enttraditionalisierung, Pluralisierung und Individualisierung

Rita Burrichter

Die Einladung zum Theologischen Forum Christentum – Islam war mit einem wünschenswert deutlich formulierten Arbeitsauftrag versehen:

»Religionsunterricht und religiöse Erziehung stehen nicht nur angesichts der begegnenden Pluralität der weltanschaulichen Orientierungen, sondern auch aufgrund einer stärkeren Präsenz säkular geprägter Sicht- und Lebensweisen vor neuen Herausforderungen. Gläubigsein ist eine Option von vielen Weisen, die eigene Existenz zu deuten. Wie können Bildungsangebote dazu anregen, Formen der »Beheimatung in der Säkularität« zu finden? Wie können angesichts einer nicht mehr vorauszusetzenden intensiven religiösen Sozialisation Gottesfrage und Gottesbegriff überhaupt als mögliche Deutungshorizonte des eigenen Lebens zur Sprache gebracht werden?«

Die Anfrage enthält eine knappe soziologische Analyse, in der die weltanschaulich plurale Gegenwartsgesellschaft mit ihren je individuell zu ergreifenden religiösen und weltanschaulichen Wahlmöglichkeiten und -entscheidungen als Herausforderung erscheint. Angefragt ist in diesem Zusammenhang die Religionspädagogik, die diese Herausforderung aufnehmen und bearbeiten soll. So weit, so gut. Ins Grübeln gerät die eingeladene christliche Religionspädagogin aber angesichts der sich anschließenden Fragen zur »Beheimatung in der Säkularität« und zu »Gottesfrage und Gottesbegriff als mögliche Deutungshorizonte des eigenen Lebens«. Besteht der Arbeitsauftrag darin, entsprechende Bildungsangebote – gar mit methodischer Gelingensgarantie – vorzuschla-

gen, zu entwickeln oder wenigstens zu konkretisieren? Ist eine derartige »bildungstechnologische« Erledigung des Auftrags religionsdidaktisch möglich? Ist sie überhaupt erst einmal wünschenswert? Denn was bedeutet es, angesichts des Befunds der »stärkeren Präsenz säkular geprägter Sicht- und Lebensweisen« ausgerechnet den Begriff der *Beheimatung* als Zielperspektive religiöser Bildung in der öffentlichen Schule einzubringen? Welche Rolle kann und will der Religionsunterricht überhaupt spielen, wenn es um die Deutungshorizonte von Kindern und Jugendlichen in ihren konkreten Lebensweltbezügen geht? Der folgende Beitrag setzt ein mit einer historisch grundierten Deutung der aktuellen Ausgangslage von religiöser Bildung und Erziehung in der öffentlichen Schule hier zu Lande. Eine empirische Vergewisserung bezüglich der Umgangsformen von Jugendlichen mit Religion und religiöser Bindung zeigt sodann anschaulich die individuellen, bereits wirksamen Formen von »Beheimatung in der Säkularität« auf und will von dorthier die Fragen nach Positionalität und religiöser Bindung im Horizont schulischer Bildung und Erziehung religionspädagogisch perspektivieren.

1. Religion im »Abklingbecken«?! Religion und religiöse Bildung in der öffentlichen Schule

Die historischen Hinweise des Staats- und Kirchenrechtlers *Martin Heckel* erscheinen hilfreich, um einerseits die bildungstheoretischen Voraussetzungen des konfessionellen Religionsunterrichts in der öffentlichen Schule und zugleich andererseits die bildungspraktisch wirksamen Konsequenzen des gesellschaftlichen religiösen Wandels im Horizont von Säkularität in den Blick zu nehmen. Auf der Suche nach einem anschaulichen Bild für diese geschichtliche Entwicklung und ihre Effekte im Bildungssystem der Gegenwart kam mir das »Abklingbecken« in den Sinn, das radioaktive Brennstäbe so weit herunterkühlt, dass sie transportiert und weiterbearbeitet werden können. Wirklich glücklich ist die Metapher wohl nicht, erweist sich aber bei Fragen im Umgang mit dauerhaft höchst aktiven, durchaus auch gefährlichen Substanzen – als die Religion und Religionen in der Wahrnehmung der Öffentlichkeit gegenwärtig oft erscheinen – als durchaus treffend. Darüber hinaus lassen sich auch die mit ihr verbundenen Assoziationen zu »Zerfall«, »Entsorgung«, »Halbwertszeit«, »Wiederaufbereitung« allesamt in der gesellschaftlich-öffentlichen Diskussion zu Religion im Horizont von Säkularität wiederfinden.